

Wierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von D. Kirchner, Universi-
tatsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creusschen Buch-
handlung, Breitweg Nr. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 14.

Halle, Donnerstag den 17. Januar
Hierzu eine Beilage.

1850.

Uebersicht

von den Wahlkreisen, den Wahlorten und den Wahl-Kommissarien in der Provinz Sachsen zu der Wahl
der Abgeordneten für das Volkshaus zum deutschen Parlament.

N ^o	Wahlkreis besteht aus den Kreisen:	Wahlort.	Wahl-Kommissarius.
1.	Magdeburg, Stadt- und Landkreis, Wolmirstedt.	Magdeburg.	Landrath von Gerhardt.
2.	Zerichow I. und Zerichow II.	Genthin.	Landrath von Alvensleben.
3.	Stendal und Osterburg.	Osterburg.	Landrath von Jagow.
4.	Salzwedel und Gardelegen.	Gardelegen.	Landrath von Kröcher.
5.	Neuhaldensleben und Wanzleben.	Seehausen i/M.	Regierungsrath Brenning.
6.	Halberstadt, Oschersleben u. Graf- schaft Wernigerode.	Halberstadt.	Regierungs-Assessor Maurach.
7.	Calbe und Oschersleben.	Oschersleben.	Landrath, Geheimer Regierungsrath Weyhe.
8.	Liebenwerda und Torgau.	Torgau.	Landrath Graf von Seydewitz.
9.	Schweinitz und Wittenberg.	Schweinitz.	Kreis-Deputirter, Ritterguts-Besitzer Schleußner.
10.	Delitzsch und Bitterfeld.	Bitterfeld.	Landrath, Geheimer Regierungsrath von Leipziger.
11.	Merseburg und Quedlinburg.	Merseburg.	Landrath Weidlich.
12.	Halle, Saal- und Mansfelder See- kreis.	Halle.	Ober-Bürgermeister, Geh. Regierungsrath Bertram.
13.	Weißenfels, Zeitz und Naumburg.	Weißenfels.	Regierungs-Assessor Ulrici.
14.	Mansfelder Gebirgskreis, Sanger- hausen und Eckartsberga.	Artern.	Landrath, Freiherr von Werthern.
15.	Nordhausen und Worbis.	Bleicherode.	Regierungs-Assessor Frank.
16.	Heiligenstadt, Mühlhausen und Langensalza.	Mühlhausen.	Landrath, Freiherr von Winkingerode- Knorr.
17.	Erfurt, Stadt- u. Landkreis, Weissen- see, Ziegenrück u. Schleusingen.	Erfurt.	Ober-Regierungsrath von Tettau.

Deutschland.

Berlin, d. 15. Jan. Se. Durchl. der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey ist von Schloß Rauden, Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, von Dresden, und der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, Eichmann, von Koblenz hier angekommen. — Der General-Major und Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection, Fidler, ist nach Koblenz von hier abgereist.

In der Kommission der 2ten Kammer hat namentlich Hr. v. d. Heydt sehr entschieden für die ministerielle Vorlage gesprochen und an den Patriotismus der Kammer appellirt. (L. C.)

Seitens des englischen Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. Grafen Westmoreland, sind als dem Vertreter der vermittelnden Macht, namentlich in der neuesten Zeit Anstrengungen gemacht worden, den definitiven Friedensabschluß mit Dänemark alsbald herbeizuführen. Der Attaché der englischen Gesandtschaft, Hr. Howard, ist vorzugsweise mit den Verhandlungen in der schleswigschen Angelegenheit betraut.

Frankfurt a. M., d. 10. Januar. Das Inhibitorium, welches die Bundeskommission nach Angabe einiger Blätter in der mecklenburgischen Verfassungs-Angelegenheit wider die schweriner Regierung erlassen haben soll, ist noch nicht erfolgt. Doch hören wir, daß die Kommission sich mit diesem Gegenstande baldigst beschäftigen wird. Die Sache ist von Wichtigkeit und muß daher mit aller Besonnenheit erwogen werden. Bei der höchst unklaren Anschauung, die noch im Publikum vorherrscht, wird es dienlich sein, auch hier einige erläuternde Bemerkungen folgen zu lassen. — Man hat aus den Verwahrungen, welche das preussische Kabinet gegen einzelne Maßnahmen der schweriner Regierung eingelegt, die Befürchtung abgeleitet, daß mit jenen Akten eine Benachtheiligung sowohl der wirklichen Zuständigkeiten einer im liberalen Sinne vorgeschrittenen verbündeten Regierung, wie auch des Bundesstaates selber gemeint sei, und von solcher Annahme ausgehend auch ohne Weiteres einer inhibitorischen Verfügung der Bundes-Kommission jedwede Zustimmung versagt. Es waltet dabei jedoch ein ganz entschiedener Irrthum ob, sowohl in der Voraussetzung wie in der Folge. Wenn Preußen die Verwahrung gegen einseitigen Eingriff in wohlverworbene Kronrechte einlegte, so ist damit nur derjenige gesetzliche Akt vollzogen, welcher dem Lande Preußen gegenüber dem Lande Mecklenburg geboten war, sofern nicht auf althergebrachte vertragmäßige Ansprüche Preußens an Mecklenburg leichtfertig verzichtet werden sollte. Daß eine solche Verwahrung von rein kautelariischer Bedeutung kein Präjudiz für die freie Entwicklung der politischen Institutionen Mecklenburgs sein, daß sie also auch keine feindliche Demonstration gegen die schweriner Regierung involviren und den Bundesstaat in seiner Fortbildung nicht beeinträchtigen kann, sollte bei ruhiger Erwägung Jedermann von selbst einleuchten. Eben so verhält es sich aber auch mit dem, was die Bundes-Kommission in der hier angebrachten Streitsache thun kann und thun muß. Wir glauben an das gesunde Urtheil Aller appelliren zu können, wenn wir die Frage: ob in Deutschland ein Richter-spruch oder die Gewalt bei Rechtsstreiten entscheiden soll? zu Gunsten der Gesezesgeltung beantworten. Darum aber handelt es sich in demjenigen Stadium, welches der mecklenburgische Verfassungsstreit vor der Bundes-Kommission erreichen kann. In das Materielle der Sache ist hier nimmermehr einzugehen, da der Centralbehörde alle richterlichen Attributionen fehlen; sie hat nur die formelle Seite zu wahren, daß kein Gewaltakt der Gesezesherrschafft in Deutschland vorgegreift. Es stehen sich in Mecklenburg, wie überall bei streitigen Verhältnissen, zwei Parteien gegenüber. Eine von beiden

ist die schweriner Regierung, die andere besteht auf Seiten der alten Landstände, der Ritterschafft, theilweise verbunden mit der streitiger Regierung. Keine von diesen beiden Parteien kann Partei und Richter zugleich sein wollen. Wir würden in die Zeiten des s. g. Faustrechts zurückversetzt, dürfte die eine Partei der andern das Gesez vorschreiben. In Mecklenburg wurde nun durch die Patent-Verordnung vom 28. November 1817 Vorsorge getroffen, daß in streitigen Fällen zwischen Regierung und Ständen ein Schiedsgericht entscheiden solle. Der Inhalt dieser Verordnung empfang am 25. Mai 1818 die Garantie des deutschen Bundes, dergestalt, daß die Bundes-Behörde sich für verpflichtet erklärte, das Schiedsgericht auf Anrufen selbst zu bestellen, wenn ein Theil dem Geseze die Folgeleistung versagte. Ein Fall solcher Art liegt jetzt vor. Die schweriner Regierung weigert sich, ihre Handlungen dem Urtheilspruch eines von beiden Parteien zu erwählenden Richters zu unterstellen, ja sie geht sogar weiter, indem sie ihrer Gegenpartei den Weg Rechtsens gewaltsam zu verlegen sucht. Soll nun die andere Partei darum kein richterliches Gehör finden können? Davon, wer auf der einen oder andern Seite in materia Recht hat? ist jetzt gar nicht die Rede; die Bundes-Kommission darf, wie gesagt, diese Frage nicht entscheiden. Aber sorgen muß sie, als gesetzmäßiges Bundesorgan, daß die Frage vor den Richter gelangt, daß nicht Gewalt statt Recht geübt werde. Wir hoffen daher, daß die Bundes-Kommission in diesem Sinne eine Verfügung erlassen, und, was damit zusammenhängt, einstweilen den Besitzstand schützen werde. Der Bundesstaat würde wahrlich den Todeskeim in sich tragen, begönne er sein Dasein mit Rechtsverweigerung, gleichviel in welcher Sache und gegen wen? (D. R.)

Frankfurt a. M., d. 11. Januar. Ein besonders wichtiger Punkt für die Marine wird natürlich die Beschaffung geeigneter Häfen sein. Als Hauptkriegshafen dürfte, wenn das Bedürfniß eines solchen auch augenblicklich noch nicht in dringendem Maße vorhanden ist, jedenfalls der Jade- Meerbusen bestimmt sein; darüber herrscht fast keine abweichende Ansicht mehr. Dagegen gehen die Vorschläge auseinander, wohin provisorisch der Winterhafen zu verlegen wäre. Es stehen drei Localitäten dafür in Frage, zuvörderst ein Platz in der Elbe bei der Insel Krautsand, dann Bremerhaven und endlich Brake; die Entscheidung wird wahrscheinlich zu Gunsten von Bremerhaven ausfallen. Bei Krautsand ist nur ein mit Faschinen umhegter und mit dem nöthigen Pfahlwerk zum Festlegen der Schiffe versehener Liegeplatz herzustellen, nicht aber ein geschlossenes Dock mit festen Kais; in Brake sind allerdings schon bedeutende Waggerungen für die diesjährige Ueberwinterung der Schiffe vorgenommen, und es befindet sich dort für die Reparatur der Havarien ein nothdürftig hinreichendes Trockendock; dagegen hat es sich durch die Berichte der Kommission, welche unter der Leitung des österreichischen Obersten v. Kudriassky im verflossenen Sommer die Nordküste unersuchte, herausgestellt, daß sich in Bremerhaven durch Erweiterung des seiner Vollendung bereits entgegengehenden großen Dock's für Dampfschiffe mit leichter Mühe eine besondere Hafensabtheilung für die Kriegsflootte nebst allem Zubehör einrichten lassen und daß die Kosten dieser Anlage sammt der Errichtung eines mit dem Hafensassin verbundenen Trockendock's, der nöthigen Werkstätten und eines Arsenalgebäudes die Summe von 400,000 Fl. nur wenig überschreiten würden. Das ist allerdings eine bedeutende Summe, aber es muß dabei immer in Anschlag gebracht werden, daß die Flotte auch dann, wenn der Hauptkriegshafen schon vollendet wäre, doch noch einiger Nebenhäfen bedürfen, mithin ein provisorischer Winterhafen auch künftig seinen Werth behalten würde.

München, d. 11. Januar. Es macht hier in allen, vorzugsweise aber in den streng bairisch und österreichisch und absolutistisch gesinnten Kreisen großes Aufsehen, daß der „Korrespondent von und für Deutschland“ in Nürnberg sich nunmehr mit voller Entschiedenheit für ein constitutionelles Deutschland auch ohne Oesterreich und dahin ausgesprochen hat, daß es Baierns Aufgabe sei, an der Spitze der Mittelstaaten in neue Verhandlungen mit dem engeren Bundesstaat zu treten, und wenn es nicht anders geschehen könnte, selbst unbedingt die Verfassung vom 26. Mai anzunehmen. Diese eben so offene als entschiedene Erklärung gegen die bisherige bairische Politik, von einem der gewichtigsten Pressorgane ausgehend, und zwar dicht vor dem Reichstage, gehört mit zu jener Rache, welche der Himmel sich gegen jene vorbehalten hat, die leichtsinnig noch einmal, wie es durch mehr als 30 Jahre geschehen, die Geschichte Deutschlands durch ihre geheimen Zettelungen verwirren, und das deutsche Volk durch Vorspiegelungen über seine wahren Bedürfnisse und unveräußerlichen Rechte straflos beirren zu können vermeinten. (D. R.)

Darmstadt, d. 11. Januar. Bedeutungsvoll war heute die Beantwortung einer die Form betreffenden Vorfrage in der deutschen Sache. Nachdem der Präsident die zweite Kammer davon benachrichtigt hatte, die diese Angelegenheit betreffende Mittheilung der ersten Kammer sei eingelangt, erhob sich Minister Jaup am Ministertische mit der Bitt, die Kammer möge der Behandlung dieser hochwichtigen Angelegenheit möglichste Beschleunigung angedeihen lassen, da der Wahltag, der 31. Januar, an welchem in ganz Preußen gewählt werden würde, in der Nähe sei, also sich entschließen, sofort durch die Abtheilungen zur Wahl des vorbereitenden Ausschusses zu schreiten. Der Präsident bemerkte, seine Absicht sei gewesen, der Kammer vorzuschlagen, sie möge gleich nach der Sitzung die Wahl vornehmen lassen. Abg. Müller-Melchior erhob gegen eine so rasche Wahl Protest. Ehe man sich die Frage darüber zu beantworten habe, wer in den Ausschuss zu wählen sei, müsse man erst die umfassenden Mittheilungen studiren. Dabei stützte sich der Redner auf die Geschäftsordnung. Abg. Reh entgegnete, das Wesentliche sei ja Allen längst bekannt. Andere Abgeordnete stellten sich auf die eine oder andere Seite. Dem Abg. Wernher gelang es, daß über seinen Antrag abgestimmt wurde, der indirekt dahin ging, daß noch heute zur Wahl des Ausschusses geschritten werde. Denn er beantragte, der Präsident möge auf heute Abend eine Sitzung anberaumen, worin die Kammer von der Wahl des Ausschusses benachrichtigt werde. Abg. v. Gager verlangte namentliche Abstimmung, was sofort geschah. Mit 21 Stimmen gegen 14 wird der Wernher'sche Antrag angenommen. Der gemäßigte Theil der Opposition stimmte so mit der ministeriellen Partei, — eine Andeutung, daß ein Theil der linken Seite auch in der Hauptsache mit der rechten Seite gehen wird. Die Hoffnung friedlichen Ausganges ist gewachsen.

Darmstadt, d. 11. Jan. Zur großen und freudigen Ueberraschung unseres Hofes trafen Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen hier zum Besuche ein. — Bei der Korpsvisite, die Hochderselbe heute um 11 Uhr von den Offizieren hiesiger Garnison im Kaisersaale des Schlosses anzunehmen geruhete, richtete Se. K. Hoheit beiläufig folgende sehr ehrenvolle Worte an die Besammelten:

Ich freue mich darüber, mit Offizieren näher bekannt geworden zu sein, in welchen ich die Führer des braven hessischen Truppenkorps erblicke. Bevor ich von Ihnen Abschied nehme, kann ich nicht unerwähnt lassen, daß man in allen Staaten dankbar anerkennen muß, was die großh. hessischen Krieger gegen den Aufstand in Baden so muthvoll gethan, indem sie einen Monat lang allein den ersten Stoß abzuwenden wußten; nicht zu gedenken dessen, was wir später gemeinschaftlich ausgeführt haben. Die Zeiten sind aber noch nicht ruhig, unser Gegner schläft nicht, er ist sehr rüh-

rig, und wir wissen nicht, wie bald uns wieder die Pflicht ruft, so daß wir jederzeit gefaßt sein müssen, da oder dort zu erscheinen. Wenn und wo es aber auch sei, kann ich nur wünschen und werde ich mir es stets zur Ehre rechnen, gemeinschaftlich mit den braven Hessen auf dem Wahlplatze zu erscheinen.

Nachmittags war dem hohen Besuche zu Ehren große Tafel bei Hofe und Abends kehrte der Prinz wieder nach Karlsruhe zurück. (Darmst. Z.)

Kassel, d. 11. Januar. Der Vorstand des Ministeriums des Innern, Eberhard, hat unterm 10. Januar in Beziehung auf die Wahlen zum Volkshause des deutschen Parlaments ein Rundschreiben an die Bezirks-Direktoren erlassen, in welchem er, angesichts der, wenn auch mehr vereinzelt Versuche zur Vereitelung jener Wahlen, die Direktoren auffordert, die Freiheit der Wahl überall streng aufrecht zu erhalten und, wo es erforderlich erscheinen sollte, durch Belehrung und Verständigung etwaigen Täuschungen und Mißverständnissen zu begegnen und dahin zu wirken, daß richtige Erkenntniß der hohen Bedeutung der bevorstehenden Wahlen für das Gesamt Vaterland alle Wähler zur Theilnahme an dem Wahlakte und zur gewissenhaften Erfüllung ihrer gesetzlichen Wahlpflicht bestimme.

Hannover, d. 12. Jan. Dem Beschluß erster Kammer: sich in der deutschen Frage dem zweiten Kammer anzuschließen, ist eine sehr lange Debatte vorangegangen; die Sitzung gestern, unmittelbar nach 12 Uhr Morgens eröffnet, wurde erst gegen 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Der erste Redner, Zell-Kampff, der Director der hiesigen höheren Bürgerschule, beklagt, daß Deutschland in seiner Verfassungsfrage so wenig von seinen Regierungen zu erwarten habe. Während Preußen die höchste Herrschaft haben will, verlangen Baiern und die übrigen Königreiche Antheil daran, Oesterreich aber will einen Einfluß üben, größer als der, den Napoleon auf den Rheinbund übte. Die Befürchtung, die man in Frankfurt ausgesprochen, daß die Dynastien nie die Einheit Deutschlands herbeiführen werden, bestätigt sich leider. Die Actenstücke der hannoverschen Regierung vermehren die Trostlosigkeit, die in Deutschland herrsche. Es sei unbegreiflich, daß man nicht gleich wußte, daß der Vorbehalt dieses Bündniß unmöglich machen werde. Oesterreich kann Hannover danken, Deutschland nicht. Es gebe keinen Weg mehr, den Hannover einschlagen könne, deshalb werde er für keinen Antrag stimmen. Professor Herrmann hielt eine lange Rede, die manche Geduld erschöpfte. Da die Initiative in der deutschen Frage von den Regierungen ergriffen sei, so müßten die Stände der einzelnen Staaten ihnen zur Seite stehen. Die Stände aber müßten einsehen, daß die Regierungen eine möglichste Freiheit der Bewegung haben müßten. Die Verfassungsfrage sei überhaupt der geschichtlich-berechtigte Kern der deutschen Frage. Er habe übrigens aus den Vorlagen die Ueberzeugung gewonnen, daß die harten Beschuldigungen gegen Hannover wegen Mangels an Worthalten ungegründet seien. Auf Preußen aber könne er so wenig einen Stein werfen, als auf Hannover. Der so genannte Bundesstaat mit Wenigen würde unserem Lande allerdings alle Selbstständigkeit genommen haben; dann hoffte er aber doch wieder, nach der geographischen Lage Hannovers würde eine Verbindung mit Preußen eintreten. Der Antrag, den er stellte, lautete: „In Erwägung, daß der Grundgedanke und das Ziel der deutschen Bewegung des Jahres 1848, so wie die Aufgabe der deutschen National-Versammlung eine engere politische und materielle Einigung des gesammten Deutschlands auf Grundlage einer parlamentarischen Verfassung gewesen ist; in Erwägung, daß dieses Ziel nicht dadurch vereitelt werden darf, daß Oesterreich durch seine Reichs-Verfassung vom März 1849 die Theilnahme seiner deutschen Lande an jener engeren Einigung für jetzt thatsächlich ausgeschlossen, und deshalb nur die

Möglichkeit einer dem bisherigen Bundes-Verhältniß analogen völkerrechtlichen Union übrig gelassen hat; in Erwägung, daß dem hiernach modificirten Grundgedanken die Theilnahme der Königl. Regierung an dem Bündnisse vom 26. Mai vorigen Jahres eben so entsprach, als der Widerspruch, welchen die Königl. Regierung der sofortigen Constituirung eines jeneren Bundesstaates ohne Heranziehung des gesammten außerösterreichischen Deutschlands entgegengesetzt hat; wobei jedoch Stände die daraus hervorgegangene Stellung der verbündeten Staaten, insbesondere Preußens und Hannovers, als eine sowohl für die Interessen unseres Landes als des gesammten Deutschlands höchst bedenkliche aufrichtig beklagen. . . Die übrigen Stellen sind im Wesentlichen gleichmäßig mit dem Beschlusse zweiter Kammer; nur ist bei dem Wahlgesetze noch ausdrücklich nur des außerösterreichischen Deutschlands gedacht. Wynecken stellte dann noch einmal einen Antrag im Sinne dessen, den der Schatzrath Lang in zweiter Kammer gestellt hatte; er wolle, entwickelte er in einer Rede, die von seiner ehrlichen Ueberzeugung zeugte, als Vertreter der Rechtsgelehrten in dieser Kammer, das Recht des Volkes noch einmal wahren. Der Ober-Appellationsrath Kirchhoff stellte den Antrag, sich dem Beschlusse zweiter Kammer anzuschließen. Pastor Sander, der einen Antrag unter seine politischen Freunde vertheilt hatte, unterließ es, diesen Antrag zu stellen; er hat wahrscheinlich seinen politischen Freunden einen Gefallen damit gethan. Graf Bennigsen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hielt dann eine ausführliche Rede, die bedeutendste in der langen Sitzung. Er wünschte die Annahme des Beschlusses des anderen Hauses; in dem Antrage des Professors von Göttingen sei vieles, wozu gegen er sich erklären müsse; gegen das, was die engere politische und materielle Einigung Deutschlands betreffe, habe er nichts, eben so wenig auch gegen den Satz „auf Grundlage einer parlamentarischen Verfassung,“ da dies auch die Absicht der Regierung sei. Wohl aber sei er gegen die Sätze, welche sich auf die Ausschließung Oesterreichs beziehen. Die Regierung ist von je von der Ansicht ausgegangen, daß der Bund von 1815 noch fortbesteht. Deshalb kann die Regierung nur eine Aenderung anerkennen, wenn alle Regierungen zustimmen. Der Erlaß der Verfassung von Kremser spreche in keiner Weise den Austritt Oesterreichs aus dem Bunde aus. Allerdings wurde eine österreichische Note in jenem Sinne ausgelegt. Diese Auslegung war indessen unrichtig, und spätere Erklärungen Oesterreichs haben sie widerlegt. Allerdings hat Oesterreich die Erfüllung von Bundespflichten verzögert, aber aus anderen Gründen. Die Beschlüsse in der Kaiserfrage seien in der frankfurter Versammlung mit geringer Majorität gefaßt; sie seien aber nicht der Ausdruck der öffentlichen Meinung gewesen, denn es herrschte ein großer Widerstand dagegen. So hat ein Ausspruch der bayerischen Kammer entschieden, daß man Oesterreich nicht ausschließen könne. Das Recht Oesterreichs sei auch von hannoverscher Seite ausdrücklich im Protokolle vom 23. Mai und in dem Vorbehalte gewahrt. Ueber das Interim sagte dann Bennigsen im weiteren Verlaufe seiner Rede: „Ich will nicht verkennen, daß die Gefahr der Theilung Deutschlands, wenn sie auch keineswegs nahe liegt, doch nicht völlig ausgeschlossen ist.“ Dann sprach er von Verhandlungen zwischen Preußen und Baiern, namentlich in der Oberhaupter-Frage. Sachsen und Hannover seien zugezogen, die Verhandlungen aber ohne Ergebnis geblieben. Vorschläge Hannovers an Preußen, besonders der Vorschlag, daß die preussische Regierung auf eine Verständigung mit sämmtlichen deutschen Regierungen Bedacht nehme, haben keine Berücksichtigung gefunden. Die späteren Verhandlungen des Verwaltungsrathes sind den Ständen nicht

mitgetheilt; nachdem Hannover und Sachsen ausgetreten sind, konnten sie nicht mehr als Communia angesehen werden. Hannover beabsichtigte nun, mit dem Verwaltungsrathe auf diplomatischem Wege zu verhandeln; am 24. November erklärte Preußen eine Communication der Art nicht zulässig. Hannover, schloß Bennigsen seine Rede, könne in der deutschen Frage die Initiative nicht ergreifen; es sei indessen ein anderer Weg eingeschlagen, von dem er aber noch keine Mittheilung machen könne. Doch werde die hannoversche Regierung eingedenk sein, daß sie mit den Regierungen, welche das Bündniß abgeschlossen, noch zu verhandeln habe. Nach Bennigsen sprachen noch viele Redner, um ihr Votum zu motiviren. Der Erfolg der Abstimmung war dann Verwerfung der Anträge von Herrmann und Wynecken und Annahme des Beschlusses zweiter Kammer mit 37 gegen 16 Stimmen.

Schweiz.

Bern, d. 10. Jan. Es hat noch immer nicht den Anschein, als ob der Ausweisungsbefehl, den der Bundesrath zuletzt gefaßt, so bald vollzogen werden würde. Und doch ist das Benehmen der Flüchtlinge selbst ganz geeignet, den geringen Rest von Sympathieen, die noch zu ihren Gunsten vorhanden sein mögen, vollends zu zerstören. Nicht nur, daß Polen und Deutsche sich nicht miteinander vertragen können und ihre wechselseitige Abneigung sogar in Thätlichkeiten ausarten lassen, sondern das alte Erbübel der Deutschen macht sich auch in ihrer eigenen Mitte geltend, obschon ihnen Eintracht gewiß nirgend nöthiger wäre als in der Fremde und im Exil. Die Unterstützungsgelder, welche aus der Heimath fortwährend reichlich einfließen, geben zu den widrigsten Streitigkeiten und Verdächtigungen Anlaß, da sich Jeder über vortheilt glaubt und der Neid sich gegen Alle richtet, die sich über das Niveau des gemeinsamen Landes, denn diesem ist noch lange nicht abgeholfen, einigermassen erheben. Dazu gefallen sich nur allzu gegründete Klagen, daß Einzelne ihre Stellung und ihren Einfluß mißbrauchen und ihre Schicksalsgefährten ein Übergewicht fühlen lassen, das mit den pomphaft verkündeten demokratischen Grundsätzen im grellsten Widerspruche steht. Endlich find die Gaunereien, die, wie wir gern glauben, nur im Namen von Flüchtlingen verübt werden, gar nicht geeignet, das Mitgefühl für sie zu steigern, um so weniger, als die politische Thätigkeit gewisser hier eingebürgerter Deutschen den in der Schweiz so leicht erregbaren Fremdenhaß ohnehin schärft. Deshalb hat die radikale Bundeszeitung, welche früher die revolutionairen Emigranten in Schutz nahm, der großen Mehrheit unsers Volks ganz aus der Seele gesprochen, indem sie in einer ihrer letzten Nummern namentlich den deutschen Gliedern derselben tüchtig den Text las, nicht ohne die kluge Absicht, im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen die Fahne bei Zeiten nach dem Winde zu drehen. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, warum jetzt verständige Leute, selbst im radikalen Lager, Deutschland Glück wünschen, daß die Unternehmungen unserer Gäste so völlig mißglückt sind; sie würden ja, heißt es, kämen sie je ans Ruder, sich untereinander auffressen. Uebrigens scheint sich die Hauptmasse der Flüchtlinge jetzt in Zürich zu concentriren; wenigstens haben mehrere der bekanntesten Führer letztere Stadt zum Aufenthalte gewählt, darunter von Sachsen der gerngesehene Todt, die Redacteurs der Dresdner Zeitung, die Familie Zychlinski, die vermuthlich bald einem nach Amerika vorausgegangenen Gliede folgen wird, u. m. A.

Italien.

Wir haben Nachrichten aus Rom bis zum 4. Januar. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr des Papstes kreuzten sich



noch immer die verschiedensten Gerüchte. Am ersten Glauben fand die Behauptung, daß Pius IX. am 11. oder am 17. Jan. eintreffen werde. Einige für wohlunterrichtet geltende Personen wollten bereits das Programm der Empfangs-Feierlichkeiten kennen. Diesem zufolge sollte der französische Ober-Befehlshaber an der Spitze des Dragoner-Regiments dem Papste bis Albano entgegenreiten und ihm von dort nach Rom das Geleit geben. Der Einzug sollte durch das Thor San Lorenzo Statt finden, und unmittelbar nach Ankunft bei der Basilica des Vatican sollte dort ein Teedeum gesungen werden und der Papst dem Volke seinen Segen ertheilen. Das 50. und das 68. französische Infanterie-Regiment sollte Italien verlassen, ersteres, um nach Frankreich, letzteres, um nach Dran abzugehen. Auch die Generale Devaillant, Thiry, Niel, Molière und de Tinnan waren abberufen worden. Die französische Armee war demnach nur noch etwa 14 bis 15,000 Mann stark — Ein Brief im „Journ. de Debats“ giebt die Zahl der definitiv Proscribirten auf 49 an, unter welchen diejenigen, welche als Mitglieder der Constituyente das Land schon früher hatten verlassen müssen, mit inbegriffen sind.

Frankreich.

Paris, d. 12. Jan. Gestern ward in den Abtheilungen der National-Versammlung über den vom Ministerium, d. h. von L. Napoleon eingebrachten Gesetzentwurf für Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere verhandelt. Derselbe fand entschiedenen Widerstand und selbst Männer der gemäßigten Partei sprachen sich dagegen aus. Auch haben 13 unter 15 Abtheilungen das Project verworfen und dies durch die Wahl ihrer Commissare zur Prüfung desselben bezeichnet. Der Entwurf ward perfide und unmoralisch genannt; es wurde beklagt, daß man, um eine falsche Popularität zu gewinnen, in der Armee grobe Begierden anzuregen suche, wovon sie sich bisher freigehalten habe. Auch rügt man, daß das Budget mit einer Ausgabe von 2 Mill. belastet werden solle, während von allen Seiten auf Ersparnisse gedrungen werde. Nur die besonderen Anhänger des Clysée stimmten für den Entwurf, den die Versammlung allem Anscheine nach mit großer Majorität durch Hinausschiebung bis zur Discussion des organischen Gesetzes über die bewaffnete Macht vorläufig beseitigen wird, was sie freilich bei einem wichtigen Theile der Armee leicht unbeliebt machen kann. — Der „Constitutionnel“ erklärt heute die allgemein geglaubte Nachricht, die Regierung wolle eine Expedition von 2000 Mann nach Montevideo absenden, für unbegründet. Gestern hatte Lord Normanby eine lange Unterredung mit L. Napoleon, welcher ein Ministerrath folgte. — Man spricht wieder von einer demnächst zu erwartenden Botschaft L. Napoleon's an die Versammlung. — Die Mitglieder des Berges haben an alle Elementarlehrer ein Manifest erlassen, worin sie ihnen rathen, noch vor der amtlichen Verkündigung des sie betreffenden Gesetzes ihre Entlassung zu nehmen, weil ihnen dann nicht verwehrt werden könne, in ihren bisherigen Schulgemeinden als Privatlehrer zu bleiben.

Der Justiz-Minister hat einer aus den bedeutendsten Rechtskundigen, wie Dupin, Portalis, Barthe, Baroche, Troplong u. s. w., zusammengesetzten Commission die lange schwebenden Ansprüche der Familie Bonaparte an den Staatschatz vorgelegt, die von dem Vertrage von Fontainebleau herrühren und sich gegenwärtig auf nicht weniger als 20 Millionen belaufen. Die Restauration, welche den Vertrag von Fontainebleau wegen der darauf folgenden Ereignisse für vernichtet hielt, ließ diese Ansprüche unberücksichtigt. Nach der Juli-Revolution sprach sich der Staatsrath auf die erneuten Reclamationen der Familie Bonaparte besürwortend dafür aus, allein Ludwig

Philipp wußte diesen Ansprüchen auszuweichen. Es wird versichert, daß die gegenwärtig mit der Prüfung derselben beauftragte Commission dafür gestimmt ist und daß die Regierung mit nächstem nach eingeholtem Gutachten des Staatsrathes der National-Versammlung einen Gesetzentwurf zur Auszahlung der von Frankreich an die Familie Bonaparte geschuldeten Summen vorlegen wird.

Unser Gesandter in Konstantinopel, Lupick, soll seine Entlassung begehrt haben, sein Gesuch jedoch abgelehnt worden sein. Es ist übrigens von seiner Ersetzung durch Lucian Murat die Rede.

Paris, d. 13. Januar. Die französische Flotte hat Duslac verlassen und wird nach Frankreich zurückkehren.

Großbritannien und Irland.

London, d. 9. Jan. Eine Königl. Proklamation vom 8. d. bestimmt die Eröffnung des Parlaments auf den 31. d. „zur Abwicklung dringender und wichtiger Geschäfte.“

Bermischtes.

— Aus dem obern Voigtlande, d. 8. Jan. Gestern Abend hatten wir das Glück, zum ersten Male eine kleine Abtheilung österreichischer Militairs auf sächsischem Grund und Boden zu bewundern. Glauben Sie aber nicht etwa in feindlicher oder politischer Beziehung, sondern lediglich in gesellschaftlicher; dessenungeachtet aber gestaltete sich die Lage der Dinge im Wirthshause bald sehr feindlich, sodaß es zwischen sächsischen Bürgern oder Bauern und österreichischen Soldaten, vom Regiment Emil, beinahe zu Thällichkeiten gekommen wäre. Es waren fünf Mann und eine Marktfenderin, die dem Regimente von Komorn her gefolgt war, darunter drei Corporale, ein Gefreiter und ein Gemeiner, letzterer ein Gezeche, Erstere Mährern; die Marktfenderin, von unbestimmter Nationalität, sprach aber sehr gut deutsch, böhmisch, magyrisch und italienisch. Im Anfange vertrug man sich leidlich mit diesen Leuten, als sie aber in ihren Liedern die Strophe brachten: „Zum dresdner Thore marschi en wir ein“, ertönte von einigen jungen Leuten ein lautes „Eujen Kossuth“, und mit diesem Worte war die Spannung fertig. Die Marktfenderin eröffnete bald darauf mit der Wirthin die Feindseligkeiten; jedoch gedieh dieses Vorpostengefecht nicht weiter, als daß der Wirthin das Kopftuch vom Kopfe flog. Nun aber bildeten sich von beiden Seiten die Schlachgruppen, und auf das den Sachsen entgegengeworfene, freilich in der Betrunktheit ausgestoßene Wort „Spizbuben“ wurde zum Angriffe geblasen, und die Oesterreicher hatten es nur der Einsicht eines sehr vernünftigen Corporals von ihrer und einem ehemaligen Volksvertreter und dem Dorfrichter von unserer Seite zu danken, daß sie trotz ihres „von Lederziehen“ nicht tüchtig durchgeprügelt und hinausgeworfen worden sind. Schreiber dieses war selbst mit in den Vorderreihen, denn das Benehmen jener Leute war zu roh und dem gemüthlichen Voigtländer sowohl speciel als dem feinem Sachsen überhaupt zu befremdend. Auch war am Morgen ein spanisches Rohr, Ankaufswerth 1 Thlr. 10 Ngr., nicht mehr zu finden, und der Besitzer, ein sächsischer Grenzaufseher, hat Schritte gethan, welches von den betreffenden Militairs zurückzuhalten. Nachschrift. Soeben waren ein Major und ein Lieutenant von Prinz Emil hier, um sich zu erkundigen, wie sich ihre obengenannten Leute vorgestern bei uns betragen haben? Sie sollten streng bestraft werden, doch hat man hier Alles mit dem Mantel zugedeckt. Auch das Rohr ist wieder ausgeliefert worden, und man ist sehr zufrieden mit der österreichischen Mannszucht. (Dresd. Ztg.)

Kunstfachs.

Auf diesen Namen haben die von dem Maler Hrn. Herbst im Saale des goldenen Pflugs aufgestellten Schaustücke die gerechtesten Ansprüche, denn nicht gewöhnliche Arbeiten sind es, die uns vorgeführt werden. Besonders ist die Kunstfacht Magdeburgs sehenswerth, denn nicht allein der, der seinen schönen Dom kennt, wird bei dessen mit der größten Genauigkeit auch in den geringsten Kleinigkeiten ausgeführten Theilen überrascht und sich erfreuen, sondern auch der, dem Magdeburg unbekannt ist, erhält eine befriedigende Uebersicht von dem schönsten Theile der Stadt und naher Umgegend.

Aber auch die übrigen Gemälde sind im höchsten Grade befriedigend, und erinnern an Cropsius schöne Vorführungen, ja bei einigen fühlt man sich in der Anschauung versucht zu glauben, die Natur vor sich zu haben, da der wiedergegebene Sonnenschein eine so außerordentliche Wirkung hervorbringt.

Gewiß wird jeder Kunstkenner und Kunstliebhaber den Schauplatz mit Befriedigung verlassen, und daher dessen Besuch mit Recht hierdurch empfohlen.

Der Bau-Inspector Schulze.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 15. Januar.

	3f.	Brief.	Geld.		3f.	Brief.	Geld.
Pr. freiw. Anl.	5	107	—	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	—	95 1/2
Er. Schuldsch.	3 1/2	88 3/4	88 1/4	R. = u. Nm. do.	3 1/2	—	93 3/4
Sech. Pr. = Sch.	—	104 1/2	—	Schlesische do.	3 1/2	—	94 5/8
Kor. = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. gar.	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	rant. do.	3 1/2	—	—
Berl. Stadtbl.	5	105 1/4	104 3/4	Pr. Bf. = A. = Sch.	—	94	—
do. do.	3 1/2	88 1/4	—				
Wsp. Pfandbr.	3 1/2	—	90 1/4	Friedrichsd'or	—	137 1/2	131 1/2
Groß. Pof. do.	4	100 7/12	100 1/12	And. Goldm. à	—	5 pf	12 2/3
do. do.	3 1/2	91 1/2	—	Disconto	—	—	—
Dfpr. Pfandbr.	3 1/2	—	94 1/4				

Eisenbahn-Actien.

Stamm = Actien.	3f.		3f.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	89 3/4 b ₃ u. G.	Berl. Hambg. 4 1/2 100 b ₃ .
do. Hamb.	4	80 à 1/4 b ₃ u. B.	do. II. Serie 4 1/2 98 1/4 b ₃ .
do. St. = Star.	4	108 1/2 B.	do. Potsd. = M. 4 94 3/4 B.
do. Potsd. = M.	4	66 3/4 à 1/2 b ₃ u. B.	do. do. 5 102 1/2 B.
Magd. = Hbf.	4	—	do. do. Litt. D. 5 100 b ₃ .
do. Leipziger	4	—	do. Stettiner 5 105 3/4 B.
Halle = Thür.	4	66 b ₃ .	Magd. = Leipz. 4
Cöln = Rhin.	3 1/2	95 1/2 à 1/4 b ₃ u. G.	Halle = Thür. 4 1/2 98 7/8 b ₃ . Kl. 99 b ₃ .
do. Aachen	4	46 B.	Cöln = Rhin. 4 1/2 101 B.
Bonn = Cöln	5	—	do. do. 5 104 b ₃ u. B.
Düss. = Elberf.	5	—	Rh. v. St. gar. 3 1/2
Steel. Bohw.	4	—	d. 1. Priorität 4
Nschl. = Märk.	3 1/2	85 b ₃ u. G.	do. St. = Pr. 4 78 1/2 G.
do. Zwgbahn	4	—	Düss. = Elberf. 4
Obfchl. L. A.	3 1/2	106 3/4 B.	Nschl. = Märk. 4 95 1/2 B.
do. Lit. B.	3 1/2	105 B.	do. do. 5 104 1/2 B.
Cösel = Dverb.	4	—	do. III. Serie 5 103 1/2 B.
Bresl. = Freib.	4	—	do. Zwgbahn 4 1/3
Kr. = Dverb.	4	69 3/4 b ₃ u. B.	do. do. 5
Berg. = Märk.	4	44 1/2 B.	Oberschl. 4
Etarg. = Pof.	3 1/2	84 3/8 à 7/8 b ₃ u. G.	Kr. = Dverb. 4 86 G.
Brieg. = Meisse	4	—	Cösel = Dverb. 5
Magd. = Wittb.	4	62 b ₃ .	Steel. = Bohw. 5 96 1/2 B.
Quitt. = B.	—	—	do. II. Serie 5
Aach. = Rastr.	4	—	Bresl. = Freib. 4
Auel. Act.	—	—	Berg. = Märk. 5 101 B.
Fr. = W. = Ndb.	4	43 3/4 43 à 1/8 b ₃ .	
do. Priorit.	5	100 B.	
Prioritäts = Actien.	—	—	
Berl. = Anhalt	4	96 b ₃ .	

Ausländische Stamm = Actien.

Kiel = Alt. Sp.	5	—
Amst. = R. Fl.	4	—
Mitlb. Zht.	4	—

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Halle, den 15. Januar.

Weizen	1 pf 21 1/2	3 2 bis 1 pf 28 1/2	9 2
Roggen	— = 28 =	9 = — 1 = 2 =	6 =
Serfte	— = 23 =	9 = — = 26 =	3 =
Hafer	— = 16 =	3 = — = 20 =	— =

Magdeburg, den 15. Januar. (Nach Wispeln.)

Weizen	36	— 45 pf	Serfte	20	— 22 1/2 pf
Roggen	25	— 27 1/2 =	Hafer	14	— 16 1/2 =

Berlin, den 15. Januar.

Weizen nach Qualität 52—56 pf.
 Roggen loco und schwimmend 26 1/2—28 pf.
 = pr. Frühjahr 27 pf Br., 26 3/4 verk.
 = pr. Mai/Juni 27 1/4 pf Br., 27 verk.
 = Juni/Juli 28 1/4 pf Br., 28 verk.
 Serfte, große loco 20—22 pf.
 = kleine 20—22 pf.
 Hafer loco nach Qualität 16—18 pf.
 = pr. Frühjahr 50 pf. 16 1/2 pf Br., 16 G.
 Erbsen, Kechwaare 34—40 pf.
 = Futterwaare 29—32 pf.
 Rübsöl loco 13 3/8 pf Br., 13 1/2 G.
 = pr. Januar 13 5/12 pf Br., 13 1/3 G.
 = Januar/Februar 13 1/4 pf Br., 13 1/6 G.
 = Februar/März 13 pf b₃, Br. u. G.
 = März/April 13 pf b₃ u. Br., 13 1/12 G.
 = April/Mai 13 à 12 3/8 pf verk., 12 3/8 Br. u. G.
 Leinöl loco 12 1/6 à 12 pf Br.
 = pr. März/April 11 5/12 pf Br., 11 1/3 G.
 = pr. April/Mai 11 1/3 pf Br., 11 1/6 G.
 Mohnöl 15 1/2 pf.
 Palmöl 12 3/4 à 13 pf.
 Hanföl 14 pf.
 Süßes-Öl 12 3/4 pf.
 Spiritus loco ohne Faß 14 1/12 pf b₃.
 = pr. Januar 14 pf verk.
 = pr. Februar/März/April 14 1/4 pf Br., 14 1/4 G.
 = April/Mai 14 5/6 pf Br., 14 3/4 b₃ u. G.
 = Mai/Juni 15 1/6 pf Br., 15 G.
 = Juni/Juli 15 1/2 pf Br., 15 1/3 G.
 = Juli/August 15 3/4 pf Br., 15 1/2 b₃ u. G.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 15. Januar Abends 5 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.
 am 16. Januar Morgens 7 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 15. Januar Nr. C und 3 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 15. bis 16. Januar.

Im Kronprinzen: Die Hrn. Kauf. Abel a. Frankfurt, Nise u. Dr. Defon. Braumüller a. Berlin. Dr. Fabrik. Mathai a. Gorha. Die Hrn. Kauf. Walthoff a. Tümping, Müller a. Erfurt. Dr. Dr. phil. Wattenbach a. Berlin. Dr. Postath Briegleb a. Coburg. Stadt Zürich: Die Hrn. Kauf. Bach a. Berlin, Lubeck a. Bingen, Leberstein a. Brandenburg, Weigel a. Schweinfurt, Geisner a. Köln. Dr. Amtm. Hardt a. Granau. Dr. Fabrik. Arnold a. Frankfurt. Dr. Amtm. Pauly a. Merane. Dr. Gursbes. v. Seebach a. Sangerhausen. Dr. Rent. v. Warbach a. Karlsruhe. Goldne Ring: Die Hrn. Gutsbes. Amelang a. Kleinmorsleben, Egerding a. Weilerode. Die Hrn. Kauf. Zette a. Hamburg, Heinemann a. Magdeburg, Werner a. Landsberg a/W. Englischer Hof: Dr. Cand. theol. Schulze a. Zerbst. Die Hrn. Kauf. Pesse a. Dresden, Ziegler a. Esslin. Dr. Insp. Hartung a. Lissa. Dr. Amtm. Kaiser a. Posen. Dr. Refer. v. Herrmann a. Köln. Stadt Hamburg: Dr. Fabrik. Gronmann a. Elberfeld. Dr. Amtm. Zabel a. Eilenburg. Dr. Stud. jur. Pofbauer a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Gleißner a. Delitzsch, Bischoff a. Frankfurt, Salsfeld a. Nordhausen. Goldne Kugel: Dr. Defon. Breining a. Lohendorf. Dr. Pastor Rosloff a. Kosseln. Dr. Oberfeuerwerker Richter a. Spandow. Dr. Amtm. Bieler a. Köthen. Dr. Landwirth Bieler a. Danzig. Die Hrn. Kauf. Frank a. Magdeburg, Cohn a. Berlin, Pollack a. Prag, Nischal a. Leipzig.

Bekanntmachungen.

Retourbriefe.

- 1) An Hrn. K angel in Wollmirstädt.
- 2) An Hrn. Hübner in Magdeburg.
- 3) An Hrn. Schneidermeister Schmorl in Dresden.
- 4) An Hrn. Handelsmann Köppler in Schraplau.
- 5) An Hrn. August Wirth in Merseburg.
- 6) An Hrn. Amtsverwalter Grevkow in Ballhausen.
- 7) An Hrn. Kaiser in Weimar.
- 8) An Hrn. Candidat W. Fischer in Schönwalde bei Jüterbogk.
- 9) An Hrn. J. C. Promul in Löbejün.
- 10) An Hrn. Handelsmann Köppler in Schraplau.
- 11) An Hrn. Bäckermeister Wagner in Gismannsdorf.
- 12) An Hrn. Inspector Störber in Heiligenthal bei Gerbstädt.
- 13) An Hrn. Muckelt in Bitterfeld.
- 14) An Hrn. Pastor in Globitsch bei Brehna.
- 15) An Hrn. Amtsverwalter Kerst in Quez bei Zörbig.
- 16) An Hrn. Stellmachermeister Christoph Müller in Dstrau.
- 17) An Hrn. Schrater, Rechtsanwalt in Magdeburg.
- 18) An Hrn. Obergerichts-Assessor Dr. Demler in Ratibor.
- 19) An Hrn. Tanzlehrer Hugo Friz hier.
- 20) An Hrn. Rentier Schmidt hier.
- 21) An A. L. poste restante.
- 22) An Madame Kolm in Berlin.
- 23) An Frau Emilie Hoffmann in Leipzig mit 1 Kästchen H. H. sign. 3 U 30 Eth.
- 24) An Wilhelmine Bode, im Dienst bei Frau Rath Koch.
- 25) An Fräulein Henriette Kittel in Köthen.
- 26) An Friederike Thiele in Magdeburg.
- 27) An Frau Amtmann Schubert in Walbeck bei Weisensfels.
- 28) An den Nagelschmidtgeßellen Johann Schmidt in Sonneburg bei Coburg.

Halle, den 14. Januar 1850.

Post-Comtoir.

Nothwendiger Verkauf
beim

Königl. Preuß. Kreisgerichte zu Halle a. d. S., 1. Abtheilung.

Das zu Teutschenthal sub Nr. 43 belegene Nr. 21 im Hypothekenbuche eingetragene und dem Rufikus Gottlieb zugehörige Wohnhaus mit Hof und Garten, nach der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14 —) einzuführende Taxe, abgeschätzt auf 555 *R* 10 *S*, und nach Abrechnung eines in lite befangenen Streifens Garten auf 547 *R*, soll

am 26. April d. J. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hiersebst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 5, vor dem Deputirten Herrn Obergerichts-Assessor Thümmel meistbietend verkauft werden.

Der conservativ-constitutionelle Wahlverein zu Halle

hält Montag den 21. Januar Abends 7 Uhr im hiesigen Stadtschießgraben eine Versammlung und werden hierzu alle Gesinnungsgeoffenen aus Stadt und Land eingeladen.
Der Vorstand.

Schlitten-Geläute,

als: Kissen, Bänder, Bügel in schönster Auswahl, so wie echte Goslaer Schellen zum Fabrikpreis empfiehlt

A. Haassengier, Barfüßerstraße.

Neue Sendung Doppel-Kulmbacher Bier empfiehlt C. J. Scharre „zur Börse“.

So eben empfing eine große Partie frischen Seedorf, welchen à Pfd. 4 Sgr., bei Abnahme von Mehreren billiger, empfiehlt.
Carl Kramm.

In frischer Sendung empfing: Limburger u. bairische Sahnenkäse, à St. 1 1/2 U schwer 7 1/2 Sgr. Lüneb. u. Elb-Neunaugen, à St. 1, 1 1/2 u. 2 Sgr. Geräucherte Spickaaale bei Bolze.

Ein eleganter Schlitten mit Tigerdecke, ein- und zweispännig zu fahren, nebst einem einspännigen Schlittengeläute ist verhältnißmäßig billig zu verkaufen.
Märkerstraße Nr. 454 bei dem Kutscher das Nähere.

Einen Lehrling sucht der Schlossermeister A. Knappe in Wettin Nr. 127.

Ein schlachtbarer Bulle ist zu verkaufen bei Lienekampf in Lettowitz.

Gesundheitshaarsohlen, à Paar 5 Sgr., empfiehlt F. C. Spieß in der alten Post.

Die Geschwister Drechsler (von der Leipziger Messe zurückgekehrt) empfehlen sich einem verehrten Publikum zu allen musikalischen Aufwartungen. Bestellungen werden angenommen: Promenade Nr. 1346.

Gefunden.

In der Nähe des grünen Hofes sind 2 Packer leere Säcke gefunden worden; der sich legitimirende Eigenthümer kann selbige im grünen Hofe in Empfang nehmen.

In der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (Pfeffer) ist zu haben:

Gedichte von E. Rohde (in Hettstadt). Preis 12 Sgr.

Ein tüchtiger Oekonomie-Verwalter, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht sofort oder zum 1. April eine Stelle. Alles Nähere durch J. G. Fiedler, kl. Steinstraße.

Nächsten Sonntag ladet zum Pfannkuchensfest ergebenst ein Wiebach in Löbnitz.

Ein gewandter Handlungs-Commis, mit guten Zeugnissen, sucht sofort eine Stelle durch J. G. Fiedler, kl. Steinstraße.

100, 150 oder 300 *R* auf ländliche erste Hypothek sind auszuleihen; dazu ist beauftragt C. Knobel, Breitenstraße Nr. 1240.

Eine tüchtige Landwirthschafterin weist nach J. G. Fiedler in Halle a/S.

Sonntag, den 20. d., ladet zur Schlittenfahrt und Pfannkuchenschmaus ergebenst ein W. Weber in Hohenthurm.

Rouleaur in allen Branchen sind zu haben bei dem Maler Dienst, Thalgasse Nr. 855.

Ein ehrliches fleißiges Mädchen, mit tadellosen Attesten versehen, findet zum 1. Febr. einen guten Dienst
Leipziger Straße Nr. 254.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschien so eben:

Allgemeine Monatschrift für Literatur.

Herausgegeben
von

Dr. L. Nois und **Dr. G. Schwetschke.**

Januar. Erste Hälfte.

(Ausgegeben den 15. Januar.)

Preis für den Jahrgang n. 8 *Rfl.*

Inhaltsanzeige:

Vorwort zu Einführung der Allgem. Monatschr. für Literatur. Von den Herausgebern.

Geschichte und Ethnographie. Scandinavismus. Von Jac. Grimm in Berlin.

Theologie. Ueber die Idee einer christlichen Trenn u. s. w. Von C. Fortlage in Jena.

Philosophie. Die Herbart'sche Lehre und die Gegenwart. Von Erdmann in Halle.

Deutsche Literatur. Politische Poesie im vorigen Jahrhundert. (Die Zukunft. Ein ungebr. Gedicht von F. L. Gr. zu Stolberg. Dritter Gesang). Von L. R. in Halle.

Kurze Anzeigen und Notizen.

H. Barth, Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres. 1ster Bd.

F. G. v. Quandt, Reise durch Spanien.

Ch. Secrétan, La philosophie de la liberté. 2 voll.

Notiz über das Brit. Staatsarchiv.

Nekrolog Ph. Fr. v. Walther's.

Beigegeben ist:

Nr. 1. Bibliographischer und literarischer Anzeiger.

I. Bibliographie (von Dr. Zacher.)

II. Literarische Anzeigen.

Halle, d. 15. Januar 1850.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Das Staatslexikon — vollständig!

Glänzend haben sich die Lehren des Staatslexikons bewährt! Dieses berühmte Werk hat mit dem Schwerte des Geistes für die echte Freiheit, für die Rechte der Fürsten so wie die der Völker überzeugend und erfolgreich gekämpft und im Staatslexikon hat die constitutionelle Monarchie ihre fähigsten und edelsten Vertreter zu erkennen! Das

Staatslexikon,

ein Handbuch der Staatswissenschaften und der Politik.

2te Auflage. 12 Bände.

ist jetzt vollständig erschienen, und um die Anschaffung dieses, für jeden Gebildeten unentbehrlichen Handbuchs zu erleichtern, bleibt noch für kurze Zeit der billige Preis von 2½ Thlr. à Band.

Alle Buchhandlungen Deutschlands haben das Staatslexikon vorrätzig, in Halle die Schwetschke'sche Sort.-Buchh. (Pfeffer).

Schweinshaare und Borsten

kaufst fortwährend zum höchsten Preis

G. Scheibe in Gisleben.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Schützen: Appel d. 17/1. im Krpr.

Die Dioramen des Harzes und ein Daphnorama, $\frac{5}{8}$ Rundgemälde von Magdeburg, sind auf kurze Zeit im Gasthof „Zum goldenen Pfau“ zur Ansicht aufgestellt.

Entrée à Person 5 *Rfl.*; Duzend-Billets à 1 *Rfl.* 15 *Sgr.*

Halle, den 12. Januar 1850.

A. Herbst, Maler.

Tauben-Verkauf.

Dingefähr 50 Paar schöne bunte Feldtauben sind auf dem Rittergute Dießkau veränderungshalber zu verkaufen.



Ein gut dressirter englischer Jagdhund ist zu verkaufen und ist nachzuweisen bei dem Taubenhändler Zabel sen., Rittergasse Nr. 637.

Dreschergesuch.

Mehrere fleißige Drescherfamilien finden zum 1. April ein gutes Unterkommen auf dem Rittergute zu Gnölbzig. Dieselben haben bei ihrer Meldung die Bescheinigung ihres früheren Verhaltens mitzubringen.

Schlitten sind zu vermietzen Nr. 923 am Domplatz.

Von der „Stadt Hamburg“ nach den Neunhäusern ist Montag, den 14. Jan., ein Casimirtuch, türkisches Muster, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung bei S. Mendel, Leipziger Straße Nr. 396 abzugeben.

3000, 2000, 1000, 600 und 400 *Rfl.* sind auszuleihen durch Jordan in der Leipziger Straße Nr. 387.

Ein oder zwei Knaben, welche eine der hiesigen Schulen besuchen, finden zu künftige Pflichten freundliche Aufnahme und, wenn es nöthig ist, auch Nachhülfe in den Schularbeiten. Das Nähere Brüderstraße Nr. 208.

Halle, den 15. Januar 1850.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag den 17. Januar (21te Vorst. im Pr.-Ab.):

Gaar und Zimmermann, romantisch-komische Oper in 3 Akten von Alb. Lortzing.

Dirigent Herr Alb. Lortzing.

Deutschland.

Berlin, d. 16. Januar. Se. Excellenz der Kaiserlich österreichische Oberhofmeister, Graf von Bombelles, ist nach Köln von hier abgereist.

Wie wir vernahmen, soll, von dem Bundeschiedsgericht in Erfurt ausgearbeitet, hier der Entwurf über die Einrichtung des künftigen Reichsgerichts angelangt sein. Zusammengesetzt ist dieses Gericht aus 1 Präsidenten und 12 Reichsrichtern. Den Präsidenten ernennt der Reichs-Vorstand, 6 von den Richtern das Fürsten-Kollegium, je 3 das Staatenhaus und das Volkshaus. In Fällen des Hoch- und Landesvertraths gegen das Reich entscheidet ein Gerichtshof, der aus dem Reichsgerichte periodisch hervorgeht und ein damit verbundenes Schwurgericht in öffentlicher und mündlicher Verhandlung.

Frankfurt a. M., d. 12. Januar. Dem Vernehmen nach steht uns hier in kurzer Zeit eine vollständige Lösung der militärischen Verwicklungen bevor, die ebenfalls auf das Vorwalten versöhnlicher Gesinnung hinweist. Es heißt, daß Frankfurt eine fremde Garnison außer der preussischen und österreichischen nicht behalten, und daß die Gesamtzahl derselben von jetzt 6000 auf 4000 Mann herabsinken wird. Der Oberbefehl über die gesammte Garnison würde der hochgeachtete K. K. Feldm.-Lieut. v. Schirnding erhalten, als Kommandant der Stadt aber der königlich preussische Major Deetz auf seinem bisherigen Posten verbleiben. Der letztere Umstand erweckt hier allgemeine Freude, da Herr Deetz sich durch Thätigkeit und Entschlossenheit in den schwersten Tagen Frankfurts ein entschiedenes Verdienst um die Stadt, durch unverrückbares Festhalten am Rechte aber das Vertrauen aller Parteien erworben hat, so daß bei jedem Konflikt zwischen Militär- und Civilpersonen oder Behörden seine Vermittelung und Entscheidung nachgesucht und dieselbe unter stets vermehrter Anerkennung der ihm eigenen Bürgerfreundlichkeit für befriedigend erachtet, jedoch nicht minder die treue Wahrung seiner vaterländischen Interessen als patriotische Tugend richtig gewürdigt wurde. Auch für die österreichischen und preussischen Truppen sollen, wie wir hören, von jetzt ab Quartiergehälter gezahlt werden; die bisherige Militärlast wird sich demnach in Gewinn für die Stadt verwandeln. — Auf höchst erfreuliche Weise nimmt man hier mit jedem Tage mehr Sinn für den Bundesstaat wahr. Besonders ist es der besitzende und gewerbetreibende Stand, aus dem die Ueberzeugung spricht, daß für seine nächstgelegenen Interessen nur in der Geschlossenheit und inneren Stärke eines großen Staatsorganismus hinlängliche Bürgschaft gefunden werden kann. Es ist der praktische Verstand, dessen immer lautere Rügungen auf die Wahl für Erfurt hinweisen. Auch im Senat wird man sich der Erkenntnis des in Aussicht stehenden Vortheils vom Anschluß an Preußen nicht entziehen können.

Stuttgart, d. 11. Jan. Die nachstehende Erklärung dürfte auch für weitere Kreise pikant sein, wenn angefügt wird, daß Dr. Schott der Schwiegeroater des Hrn. Römer ist.

Mehrere vormalige Reichstagsabgeordnete aus Württemberg haben sich veranlaßt gefunden, im „Wobachier“ zu erklären, daß sie die Sprengung der Nationalversammlung, „welche ich unter Verufung auf die Billigung dieser Maßregel durch einzelne Mitglieder der Nationalversammlung entschuldige“, in keiner Weise gebilligt haben, und unter diesen Protestirenden befindet sich der Herr Obertribunalprocurator Dr. Schott in Stuttgart. Indem ich voraussetzte, daß ich mich nicht zu „entschuldigen“ brauche und auch nicht „entschuldigt“ habe, bemerkte ich, daß sich Herr Dr. Schott mehrere Male nicht nur gegen mich allein, sondern auch noch gegen eine dritte Person dahin ausgesprochen hat, „daß nach dem Gange, welchen die Nationalversammlung in Stuttgart nehme, es nicht möglich sei, daß man sie hier lassen könne, daß er einer Auflösung derselben

mit Schmerzen entgegenstehe und daß eine Auflösung oder Sprengung der einzige Weg für sie sei, um mit Ehren wegzukommen.“ Fr. Römer.

Dresden. Als Gerücht wurde neulich mitgetheilt, daß die auf dem Königstein sitzenden politischen Gefangenen Baskunin, Heubner und Röckel in erster Instanz zum Tode verurtheilt seien. Das Dresdener Journal vom 15. Januar bemerkt darüber: Aus sicherer Quelle können wir die Mittheilung machen, daß ein derartiges Erkenntnis bei dem betreffenden Gerichte noch gar nicht eingegangen, geschweige denn publicirt worden ist. Daß das erst in den nächsten Wochen zu erwartende Erkenntnis möglicherweise so ausfallen könne, soll damit nicht bezweifelt werden.

Hamburg, d. 14. Jan. Nach offiziellen Mittheilungen beläuft sich die Zahl der hamburgischen Seeschiffe, außer den vielen kleinen Fahrzeugen ohne Nummernflagge und den 6 Fluß- und Bugfir-Dampfschiffen, gegenwärtig auf 386 Schiffe von zusammen 27,351 hamburgischer Kommerzlasten, während im Anfange des vorigen Jahres die hiesige Rhederei nur 356 Schiffe von zusammen 23,100 Kommerzlasten besaß. Der Bauart nach sind unter diesen 386 Schiffen 31 Fregatten, 79 Bark, 72 Briggs, 1 Brigantine, 16 Schooner-Briggs, 40 Schooner, 13 Galeassen, 6 Schoon-Gallioten, 12 Gallioten, 5 Kuffs, 1 Schooner-Kuff, 1 Sloop und 9 Dampfschiffe. Die meisten dieser Schiffe sind gekupfert und einige sogar mit Zinkboden versehen; und was den Bau und die Einrichtung besonders der 56 neuerbauten Schiffe betrifft, so lassen diese fast in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig. Durch Herstellung von größeren und geeigneteren Schiffen ist auch für die Passagier-Beförderung gehörige Sorge getragen, und nicht weniger als 14 Packetschiffe und 1 Dampfschiff bilden jetzt die Verbindungskette zwischen hier und Amerika. Davon bilden 3 die Linie der nord- und südamerikanischen Schiffahrts-Gesellschaft, 4 die der hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft und 7 die des Herrn R. M. Sloman, dem auch das Dampfschiff „Helena Sloman“ gehört, welches mit dem Frühjahr seine erste Fahrt antreten wird. Die Zahl der Wallfisch- und Robbenstängerschiffe ist 3 geblieben. Die Rhederei unserer Schwesterstadt Altona hat im abgelaufenen Jahre eine Abnahme von 4 Schiffen zu erleiden gehabt, und beträgt demnach die Zahl der Seeschiffe dieser Stadt nur 31.

Flensburg, d. 12. Jan. Dem Abgange von Schweden aus Apenrade und Malmborg's Reise nach Schleswig giebt man im Publikum einen und denselben Zweck: ein Unternehmen gegen Angeln, dessen Volk sich, wie es neulich zu Lunds-gaard und Freienwillen gezeigt hat, im festen Zusammenhalten durchaus nicht durch die Demarcationslinie stören läßt. Um Maßregeln gegen eine bedeutende Erhebung, welche leicht daselbst durch fernere militärische Zwangsmaßregeln provoziert werden dürfte, zu besprechen, soll General Malmborg zum General Hahn gereist sein. Er ist so zu sagen umgehend zurückgekehrt. Die Ankunft jener Schweden vom Norden ist aber bis jetzt nicht erfolgt, sondern dieselben sind in diesen Tagen in Döfsern und Höfen zwischen Apenrade und hier inquartiert, und so glaubt man, daß der Feldzugsplan beim General Hahn keinen Anklang gefunden habe und das großartige Unternehmen wenigstens sistirt worden sei.

Wien, d. 12. Januar. Vorgestern traf ein Kurier (Graf Bylandt) mit höchst wichtigen Depeschen von Erzherzog Albrecht hier ein, als deren Wirkung die gestern Abend erfolgte Abfendung zweier Batterien und der heutige Abmarsch eines Infanteriebarillons nach Böhmen angesehen wird, desselben

Bataillons von Hess, welches erst vorgestern zur Ergänzung der hiesigen Garnison aus Italien angekommen war.

Die Narodni Noviny meldet, daß Ban Jellacic so lange in Wien verweilen werde, bis die Organisation der ihm unterstehenden südslavischen Provinzen vollendet und bestätigt sein wird. Den Angelegenheiten der Militärgränze widme derselbe ebenfalls große Sorgfalt. Die Korrespondenz des Banalrathes mit dem Central-Ministerium werde in der Landessprache geführt, und hofft die Narodni Noviny, daß das Ministerium bald ebenfalls auch in der tschechischen Sprache mit den böhmischen Regierungs-Behörden korrespondiren werde.

Italien.

Neapel, d. 29. December. Das Gerücht von einer nahe bevorstehenden General-Amnestie gewinnt etwas mehr Halt. Die Vorfälle in Sicilien scheinen bedenklicher zu sein, als man anfangs geglaubt, denn vier Dampffregatten und zwei kleinere Kriegsdampfer haben plötzlich den Befehl erhalten, sich reisefertig zu halten, um Truppen, namentlich Kavallerie, nach der Insel zu führen. Wenn auch nicht alle Streitkräfte, so sind doch die meisten nach Palermo bestimmt.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, d. 1. Januar. Kaum 500 Polen stehen jetzt unter dem Befehle des Obersten Sikowski in Schumla wohlversorgt in Allem und exerziren fleißig. Die Russen in der Moldau und Wallachei halten sich schlaffertig, gerade als ob es schon im Frühjahr losgehen sollte.

Türkei.

Konstantinopel, d. 31. Dezember. Daß der russische und der österreichische Gesandte ihre diplomatischen Beziehungen zu der Pforte noch nicht wieder aufgenommen haben, wird hier vielfach allein dem Verhalten Oesterreichs zugeschrieben. Rußland, heißt es, sei vollkommen bereit gewesen, seine Beziehungen wieder anzuknüpfen, auch habe Hr. v. Titoff sowohl, wie der Divan die darauf bezüglichen Actenstücke bereits unterzeichnet; der russische Gesandte habe sich jedoch zum Austausch derselben nicht entschließen wollen, ehe Oesterreich ebenfalls einen Vergleich mit der Pforte abgeschlossen habe. Hr. v. Stürmer soll geögert haben unter dem Vorgeben, er sei durch seine Instructionen gebunden. Da sein Widerstand nicht zu besiegen war, so ist, wie man sagt, die Pforte mit einem neuen Vorschlage hinsichtlich der Internirung der Ungarn hervorgetreten. Diesem zufolge würde es dem Divan gestattet sein, nach Wiederherstellung der Ruhe in Ungarn und nach vorheriger Benachrichtigung Oesterreichs, welches eingeladen werden soll, die ihm passend scheinenden Bemerkungen einzureichen, die Internirung aufzuheben. Durch eine solche Maßre el würde die Pforte das Gehässige der Gefangenhaltung der Flüchtlinge von sich abwälzen, oder wenigstens in hohem Grade vermindern. Dem Vornehmen nach hat Hr. v. Stürmer den Vorschlag ad referendum angenommen und an seine Regierung abgeschickt. Hr. v. Titoff seinerseits, des langen Wartens müde, soll sich heute zum Groß-Beir begeben haben, um, wie man glaubt, noch heute den diplomatischen Verkehr mit der Pforte wieder anzuknüpfen. Am vorigen Dienstag ist ein Courier nach St. Petersburg ab-

gegangen, um Fuad-Effendi von dort nach Konstantinopel zurück zu berufen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 12. Januar. Wie der heutige „Globe“ meldet, wird in diesem Jahre im Unterhause Herr Charles Villiers die Antworts-Adresse auf die Thronrede beantragen. „Daß Herr Villiers“, bemerkt das ministerielle Blatt, „der, noch ehe die Anti-Korngesetz-Ligue bestand, alljährlich die Aufhebung der Korngesetze vorschlug, jenes Amt übernehmen wird, ist eine hinlängliche Antwort auf die vielen müßigen Gerüchte, welche über eine Hinneigung der Minister zu einem neuen Zoll auf die Getreide-Einfuhr verbreitet worden sind.“

Bermischtes.

— Nach einer auf amtlichem Ausweis beruhenden Durchschnitts-Berechnung werden in Wien jährlich unter Anderem eingeführt und verbraucht: 270,000 Eimer Wein, 990,000 Eimer Bier, 100,000 Stück Ochsen, Kühe und Kälber größerer Gattung, 100,000 Stück Kälber kleinerer Gattung, 70,000 Stück Schweine, 2,100,000 Stück Geflügel, 38,000 Centner Speck und Schmalz, 60 Millionen Stück Eier, 13 Millionen Maß Milch, 200,000 Ctr. Brodfrüchte, 900,000 Ctr. Mehl, 500,000 Ctr. Kartoffeln und Rüben und 130,000 Klafter Brennholz.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den §. 17 des Gesetzes vom 15. April v. J. wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. December v. J. 7,463,228 Rthlr. in Darlehns-Kassen-Scheinen in Umlauf waren.
Berlin, den 12. Januar 1850. Der Finanz-Minister von Kabe.

Bekanntmachungen.

Geübte Strohhut-Näherinnen, so wie Lehrmamsells im Stroh- und Pugarbeiten werden angenommen in der Strohhut-Fabrik, Pug- und Modehandlung von J. Cohn, gr. Ulrichsstraße Nr. 57 im alten Dessauer.

Holz-Auction.

Dienstag den 22. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr sollen in dem zum Rittergut Schkopau gehörigen Holze
2 Eichen,
eine bedeutende Quantität eschenes Nutzholz,
40 Haufen starker Abraum und
60 eschene Klöße
unter den vor dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Ein Drittel der Kaufsumme wird sofort angezahlt.
Collenbey, den 14. Januar 1850. Better.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Louise Henzold,
Wilhelm Dhuesorge,
Verlobte.

Weißenfels und Seehausen bei Magdeburg.

Gebauerische Buchdruckerei in Halle.